

*Kaška, Václav: Neukáznění a neangažování. Disciplinace členů Komunistické strany Československa v letech 1948-1952 [Undiszipliniert und nicht engagiert. Disziplinierung der Mitglieder der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei in den Jahren 1948-1952].*

Ústav pro studium totalitních režimů/Conditio humana, Praha, Brno 2014, 292 S. (Conditio humana Monographiae 2), ISBN 978-80-87912-02-7, 978-80-905323-1-1.

Der Brünner Historiker Václav Kaška liefert in seiner zum Druck gebrachten Dissertation einen substantiellen Beitrag zur Debatte über den Charakter der kommunistischen Herrschaft in der Tschechoslowakei. Für die Untersuchung der Strategien und Praxis der Disziplinierung innerhalb der KSČ (Kommunistische Partei der Tschechoslowakei) während der sogenannten Aufbauzeit hat er Archivmaterial der Partei und ihrer Institutionen ausgewertet und um eine gründliche Lektüre der zeitgenössischen Presse ergänzt. Kaška erweitert unser Wissen nicht nur durch die Interpretation des Materials der untersten Hierarchiestufen der Partei, die bisher kaum bearbeitet worden sind, sondern auch durch die Rezeption von theoretischen und methodischen Impulsen der internationalen Kommunismusforschung. Dabei bezieht er eine überlegte und ausgewogene Position zum Totalitarismuskonzept, dem lange Zeit in Tschechien dominanten Erklärungsansatz, und scheut sich nicht, eine Reihe anregender eigener Interpretationsangebote vorzulegen.

„Undiszipliniert und nicht engagiert“ ist eine stringent aufgebaute Arbeit, die durch die geschickte Kombination von lokalen Fallstudien mit Schlussfolgerungen über den Gesamtcharakter der sozialistischen Diktaturen in der Phase ihrer Durchsetzung und Konsolidierung besticht. Kaška führt seine Leser von der Definition seines Forschungsgegenstands – Disziplinierung und Disziplin – über deren konkrete Inhalte in den normativen Parteitexten bis zur Ebene der konkreten Praxis. In den Kapiteln, die der praktischen Seite der Mitgliederdisziplinierung gewidmet sind, werden uns sowohl die involvierten Institutionen und deren Akteure vorgestellt, als auch typische Beispiele für die Verletzung innerparteilicher Normen und die Disziplinarstrafen, die mit diesen verbunden waren. Die zeitgenössische Vorstellung von einem Kommunisten und Funktionär hat Kaška anhand der Parteizeitschrift „Funkcionář“ (Der Funktionär) diskursanalytisch rekonstruiert. Die Ergebnisse dieser Analyse konfrontiert er anschließend mit der Alltagspraxis der Brünner Bezirksleitung der Partei, seinem ausführlich untersuchten Fallbeispiel.

Zentraler Erzählstrang sind die Konflikte und Aushandlungsprozesse, die sich während der Verwirklichung des Machtmonopols der Partei zwischen der zentralen, den Regional- und den Bezirksorganisationen der Partei vollzogen. Das exklusive Milieu der regionalen Parteiorgane verlässt Kaška erst im letzten Kapitel, in dem er sich u.a. mit dem Bezirk Znojmo (Znaim) beschäftigt, dessen Parteiführung dem Zentralkomitee über Jahre hinweg als problematisch galt. In diesem Zusammenhang schildert er die „zusammengebrochene“ KSČ-Grundorganisation in Slup (Zulb) bei Znojmo und das Disziplinarverfahren gegen den „unverbesserlichen“ Alkoholiker Oldřich Čech, das sich ebenfalls im Kreis Brno (Brünn) abspielte.

Ausführlicher aber befasst sich Kaška mit Otto Šling (1912-1952), dem Sekretär des Bezirksausschusses der KSČ in Brünn. Die Lebensgeschichte des ersten Mannes

der Brünner KSČ nach dem Krieg – dessen Karriere im Spanischen Bürgerkrieg begonnen hatte und über das Exil in London schließlich nach einem Monsterprozess am Strang endete – spiegelt die Paradoxien der Zeit perfekt wider. Šlings Projekt, Brunn und den Bezirk zum Modell der neuen, sozialistischen Realität zu machen, vereinte die idealistischen und utopischen Hoffnungen der Zeit und die radikal gewaltsame Praxis in sich. Zu ihm gehörten einerseits spektakuläre Kampagnen wie die Aktion „Die Jugend regiert Brunn“ im Mai 1949 und „Der Mai – Monat der Jugend“ im Jahr darauf, andererseits die rasante Kollektivierung und radikale Maßnahmen gegen den Klassenfeind, die Šling forcierte. Am Beispiel von Šlings abruptem Sturz zwischen Sommer und Herbst 1950 gelingt es Václav Kaška, die Dynamik der Konstruktion eines innerparteilichen Feindbildes einzufangen, gewissermaßen die Suche nach einem tschechoslowakischen László Rajk. Die nachfolgende Enthüllung der „verräterischen und verschwörerischen Clique Šling – Švermová – Clementis“ im Herbst 1951 endete bekanntlich mit der Verhaftung des Generalsekretärs des Zentralkomitees der KSČ Rudolf Slánský (1901-1952). Während dieser gesamten Zeit fanden auf allen Ebenen der Partei intensive Debatten statt, die zur Verurteilung einer ganzen Reihe lokaler Funktionäre „wegen diktatorischer Handlungen“ führte – in Brunn war in diesem Zusammenhang von der „Suche nach den kleinen Ottos“ die Rede.

Kaška macht mit der Analyse der Veränderungen, die die Sprache und die Rituale der Partei in diesem Prozess durchliefen, einerseits die nicht mehr beherrschbare innere Dynamik der Säuberung sichtbar. In Brunn fiel der Höhepunkt der Säuberungen in den Herbst 1951, als in einigen örtlichen Fabriken gestreikt wurde, so dass auch Themen wie wirtschaftliche Probleme Eingang in die kritische Debatte fanden. Andererseits argumentiert Kaška überzeugend mit der stabilisierenden Funktion der politischen Prozesse, die es der Partei ermöglichten, etwa die Kritik am sinkenden Lebensstandard noch einigermaßen effektiv zu kanalisieren, was auch ihre spätere Fähigkeit erklärt, die Welle spontaner innerparteilicher Kritik und Säuberung zu stoppen.

Kaškas Arbeit bildet einen hervorragenden Beitrag zur Geschichte der stalinistischen Tschechoslowakei und zu der Entwicklung hin zu differenzierteren und nüchterneren Ansätzen, die sich in der tschechischen Auseinandersetzung mit der sozialistischen Diktatur derzeit vollzieht. Bereits der Titel des Buches scheint ein Fragezeichen hinter die bisher dominante Interpretation zu setzen, womit sich der Band deutlich – und vielleicht ironisch – von der Produktion einer der beiden herausgebenden Institutionen, des Ústav pro studium totalitní režimů (Institut für das Studium totalitärer Regime), abhebt. Das Buch ist gut geschrieben und wird sicher auch eine breitere Öffentlichkeit erreichen.

Zur Methode möchte ich mir abschließend aber doch ein paar kritische Anmerkungen erlauben. Kaška bekennt sich zwar zur Geschichte von unten (S. 17) bleibt in seiner Analyse der Disziplinierung aber über weite Strecken einer Top-down-Perspektive verhaftet. Über die große Masse der Disziplinierten erfahren wir wenig – wer waren sie, welche Ämter hatten sie, wie gingen sie mit ihrer Degradierung um? Kaška deutet die Säuberungswellen überzeugend als in ihrer Wirkung zumindest mittelfristig stabilisierend. Doch die „Grenzen der Diktatur“, mit denen er operiert,

helfen nicht, die innere Dynamik der stalinistischen Prozesse zu begreifen. Darauf hat Thomas Lindenberger, den Kaška nicht rezipiert, schon Ende der 1990er Jahre hingewiesen. „Eigensinn“ und Praktiken sozialer Interaktion zu untersuchen, wie es z. B. Sheila Fitzpatrick für die Sowjetunion getan hat, wäre hier hilfreicher gewesen. Auf Fitzpatrick wird zwar verwiesen, ihr Weg, nach den Strategien der Menschen in der alltäglichen Interaktion mit dem Staat und den Auswirkungen dieser Verhaltensweisen auf das Individuum wie die Gesellschaft zu fragen, jedoch nicht beschritten. Das ist bedauerlich, denn es hätte bei der aufregenden Suche nach den Gründen dafür, warum die Herrschaft der KSČ so lange so stabil sein konnte, obwohl ihre Mitglieder doch „undiszipliniert und nicht engagiert waren“, noch ein Stück weiter führen können.